

AURA DES ORIGINALS

Das Buch der reichen Dame

Wie ein Faksimile entsteht – Der Goldene Münchner Psalter der Staatsbibliothek wird zugänglich gemacht

VON HILDEGARD LORENZ

Es ist der Traum jedes Wissenschaftlers und Bücherfreundes: Wenigstens ein einziges Mal im Leben möchte man eine Pergamenthandschrift aus dem Mittelalter mit Malereien auf Goldgrund, mit einem Umschlag aus Veloursleder und alten handgeschmiedeten Schlössern in den Händen halten und darin nach Herzenslust blättern dürfen. Das Faksimile (Lat.: fac simile! mach es ähnlich!) macht's möglich.

Einige wenige Verlage haben sich auf die Herstellung von originalgetreuen Repliken alter Bücher spezialisiert und stellen für ganz normale Kunden das her, was in alten Zeiten das Privileg der Oberschicht gewesen ist und heute in den Tresoren der großen Bibliotheken schlummert, unantastbar, mehrfach gesichert und höchstens einmal in zehn Jahren an einer einzigen Stelle aufgeschlagen im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit im Schaukasten zugänglich gemacht. Diese Verlage bieten berührbare und benutzbare Faksimiles mit der Aura des historischen Originals, die den aktuellen Erhaltungszustand des Museumsstücks eins zu eins wiedergeben.

Werk aus England

Derzeit verfilmt der junge Luzerner Quaternio Verlag (gegründet 2009) für die Reproduktion eine der größten Kostbarkeiten in der Bayerischen Staatsbibliothek, den sogenannten Goldenen Münchner Psalter. Aus Bayern stammt der Psalter freilich nicht. Er wurde nur deshalb nach der Landeshauptstadt benannt, weil er seit dem 16. Jahrhundert Bestandteil der Bayerischen Hofbibliothek (der Vorgängerin der BSB) war. Entstanden ist die lateinischsprachige religiöse Handschrift im Umkreis des königlichen Skriptoriums von Winchester (England) zwischen 1200 und 1220. Sie steht an der Schwelle zwischen Romanik und Gotik und lässt in ihren Illustrationen Einflüsse beider Stilrichtungen erkennen.

An ihrem Bilderreigen von der Schöpfungsgeschichte bis hin zur Apokalypse haben mindestens drei verschiedene Maler gearbeitet. Das Bildprogramm legt einen außergewöhnlichen Fokus auf die drei alttestamentarischen Frauenfiguren Ruth, Esther und Judith. Daraus kann geschlossen werden, dass das Psalterium für eine adelige Dame bestimmt war. Da alle Bilder auf Blattgoldgrund gemalt sind, muss die Käuferin enorm reich gewesen sein.

Spezialkamera

Nun soll von diesem Schatz also das Faksimile gemacht werden. Der Herstellungsprozess dauert ungefähr ein Jahr und besteht aus einer langen Reihe von Arbeitsschritten. Ganz genau gleich wird das Faksimile nicht werden: Die Handschrift ist auf Pergament geschrieben, also auf gegerbten Tierhäuten. Der Verlag verwendet dickes Papier aus einer Fabrik in Biberist bei Solothurn, da der Druck auf dem Pergament nicht gut haften würde. Auch wird die mittelalterliche Vorlage nicht mehr von Hand abgeschrieben, sondern mit



Der Psalter wurde jetzt gerade in München für das Faksimile Seite für Seite aufgenommen. Nur eine Restauratorin darf das Buch berühren. Die Illustrationen zeigen Wundertaten Jesu, etwa wie er übers Wasser geht oder einen Toten erweckt.

FOTOS: Quaternio Verlag Luzern

Buch schonenden Lampen ausgeleuchtet und mit der 35 000 Euro teuren Spezialkamera Seite für Seite fotografiert. Dazu muss das Buch in ein Spezialgerüst eingelegt werden, das die Blätter einzeln ansaugt und dadurch leicht anspannt und glättet, sodass die Aufnahmen möglichst schattenlos erfolgen können. Die Seiten werden mit Spezialfiltern im rgb (= rot/gelb/blau)-Modus jeweils viermal abgelichtet und dann im Computer zu einer Aufnahme zusammengesetzt und in den cmyk (= cyan, magenta, yellow und key für Schwarz)-Modus umgewandelt.

Um verschiedene Belichtungswinkel zu vermeiden,

nimmt man zunächst nur alle rechten Seiten auf, dreht das Buch dann auf den Kopf, und fotografiert dann alle linken Seiten an derselben Stelle, wo vorher die rechten lagen. Übrigens darf niemand vom Verlag das Buch berühren, sondern dieser musste dazu für

Auftragen von Gold

die fünf Aufnahmetage eigens eine Restauratorin aus den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen engagieren, deren Aufgabe es ist, das Original mit weißen Handschuhen in den Rahmen einzulegen und umzublätern.

Dann kommt der Andruck einiger Probeseiten, die in der Farbgebung ganz genau mit

dem Original verglichen werden müssen. Wenn alles übereinstimmt, wird die Unterdruckfarbe, das heißt die Klebeschicht für die Goldstellen in die Drucke eingebracht. Dann werden die Andrucke durch die Druckmaschine mit dem Foliengold geschickt. Das Gold läuft also über die ganzen Seiten, bleibt aber nur an der Unterdruckfarbe hängen und bringt so die Goldstellen zum Leuchten. Doch die Vergoldung ist der schwierigste Schritt der Faksimilierung. Denn erstens ist Gold nicht gleich Gold, sondern es gibt innerhalb dieses Metalls eine große Palette von verschiedenen Schattierungen, aus der zunächst der passende Farbton ausgewählt

werden muss. Und zweitens fehlt jedem Gold zunächst die Patina des Originals. Deshalb muss man das „tote“ Gold durch Übermalen mit sogenannten Patinafarben wie Siena oder Ocker erst von Hand zum Leben erwecken. Solch heikle Malerarbeit stellt sich übrigens auch für die manuelle Nachbearbeitung von schwer zu fotografierenden Stellen an Rändern oder im Falz des Buches.

Viele Kontrollen

Weitere Produktionsschritte sind schließlich nach langen Prüfungen und Kontrollen die Fadenheftung und Bindung der einzelnen Quaternios (das heißt der Lagen

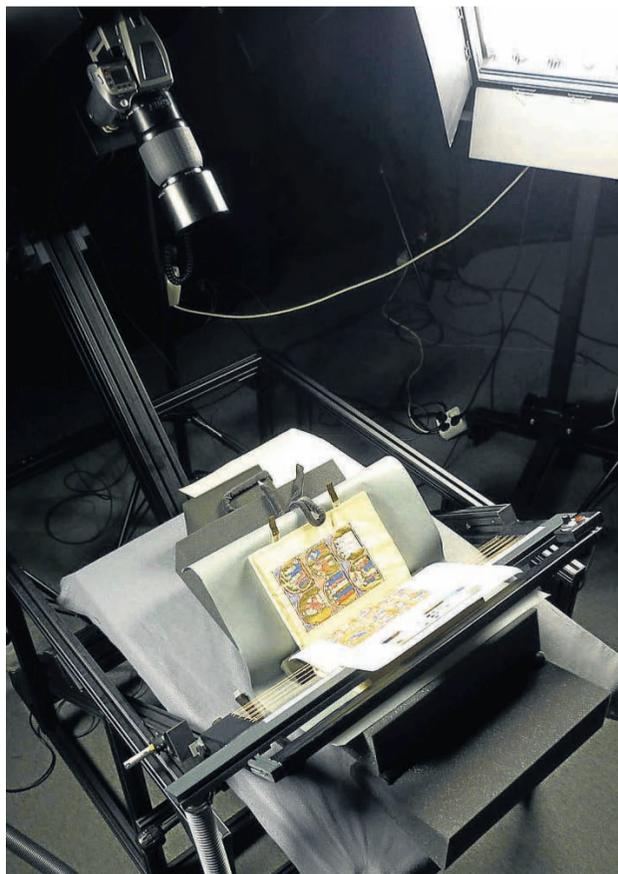
zu jeweils vier Doppelblättern oder 16 Seiten) nach dem historischen Vorbild, der Goldschnitt, die originalgetreue Herstellung des Ledereinbandes und die Anbringung der Metallschließen in den Buchdeckeln.

Dazu kommt dann noch die wissenschaftliche Aufbereitung der Handschrift in Form eines Kommentars, der das Faksimile begleitet. Für den Goldenen Münchner Psalter stammt er von dem renommierten Experten für mittelalterliche Handschriften Nigel J. Morgan, Professor an der Universität Cambridge.

Dieses Faksimile gestaltet sich also als internationales Unternehmen: Das Original entstand ursprünglich in England und ist dann in Bayern gelandet. Der Quaternio Verlag sitzt in der Schweiz, von wo auch das Papier des Buches kommt. Die Goldfolie stammt aus Fürth, der Fotograf aus Graz, der Buchbinder aus Schärding (Österreich). Der Druck findet wiederum in Graz statt. Und der Kommentar wurde von einem englischen Gelehrten verfasst, was den Kreis schließt.

Teurer Schatz

Der enorme Aufwand rechtfertigt dann auch den Preis: Dieser wird für ein Buch der auf 680 Exemplare limitierten Edition in etwa bei 5000 Euro liegen. Eine stolze Summe, aber eben bezahlbar, gemessen am unaussprechlichen Wert des Originals und in Anbetracht der umfangreichen Herstellung durchaus angemessen. „Es kommt eben immer darauf an, was einem wichtig ist“, erzählt Gunter Tampe, Produktionsleiter des Quaternio Verlags Luzern. „So mancher Kunde hat bei früheren Editionen auf ein neues Auto verzichtet, um sich einen solchen Schatz für seine Privatbibliothek leisten zu können.“



35 000 Euro teuer ist die Spezialkamera, die das Buch aufnimmt. Es ruht in einer sogenannten Buchwippe.



Die Faksimiles haben zwar Seiten aus Papier und nicht aus Pergament, werden aber traditionsgemäß gebunden.